

Kleine

"Brunsbütteler Spuren"



aus: „Die Landkarten von Johannes Mejer, Husum, aus der neuen Landbeschreibung der zwei Herzogtümer Schleswig und Holstein von Caspar Danckwerth D. 1652, Neuauflage: Verlag Heinvetter, Hamburg, 1963

Informationen zur Ortsgeschichte

INHALT	2
EDITORIAL	3
BEITRÄGE	
WISSENSCHAFTLICHE ARBEIT ÜBER DIE UMSIEDLUNG DES KIRCHORTES BRUNSBÜTTEL UM 1675 VON LASSE DRUBE UND KEVIN PREHN	4
VEREINE IN BRUNSBÜTTEL-ORT 1950-1960 WOLFGANG BRAHMS	26
AUS DEM STADTARCHIV	
DIE KÜSTE	29
JA, WENN ICH MAN KÖNNTE EMIL HECKER, AUSSCHNITT AUS DER BRUNSBÜTTELKOOGERZEITUNG VOM 30. JUNI 1921	30
NACHRICHTEN AUS DEM GESCHICHTSVEREIN	
RECHENSCHAFTSBERICHT 2017	31
EHRENVORSITZENDER JOHANNES WÖLLFEERT, BZ 11.04.2018	33
NACHRUF GEORG PIEHL	33
MITGLIEDSCHAFT IM VFBG E.V.	34

... mit auf den Weg gegeben...

Kleine Taten, die man ausführt, sind besser als große, die man plant. (Georg Marshall)

Impressum

Auflage: 600 Exemplare

Herausgeber: Verein für Brunsbütteler Geschichte

1. Vorsitzender: Heinrich Voß, 25541 Brunsbüttel, Johannes-Brahms-Str. 32, Tel. 04852-836852

<http://www.verein-fuer-brunsbuetteler-geschichte.de>

Druck: Stadt Brunsbüttel

Redaktion: Ute Hansen, Tel. 04852-883122 (Stadtarchiv), Email: archivbrunsbuettel@gmx.net

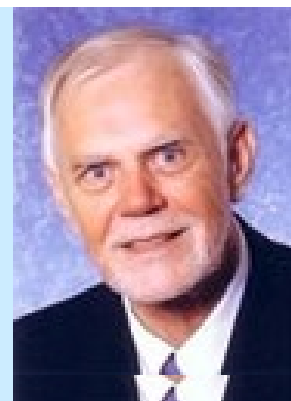
Thomas Schaack, VfBG-Kontakt: info@verein-fuer-brunsbuetteler-geschichte.de

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keinerlei Haftung für die Inhalte und urheberrechtlichen Nutzungs- und Verwertungsrechte der Beiträge fremder Autoren. Wir behalten uns alle Rechte an den hier veröffentlichten Beiträgen vor; eine Weiterverwendung bedarf der ausdrücklichen schriftlichen Zustimmung der Redaktion. Abbildungen aus dem Dritten Reich dienen dem Zweck der staatsbürgerlichen Aufklärung, der Wissenschaft, der Forschung oder der Lehre, der Berichterstattung über Vorgänge des Zeitgeschehens oder der Geschichte oder ähnlichen Zwecken (§§ 86, 86a Strafgesetzbuch).

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Ich begrüße Sie zunächst einmal als neuer 1. Vorsitzender unseres Traditionsvereins.

In diesem Jahr kann der Verein für Brunsbütteler Geschichte e.V. mit Freude und Stolz auf eine 70-jährige Vereinsgeschichte zurückblicken.



Am 11. November 1948 haben neun Bürger aus dem Ortsteil Brunsbüttel-Ort den Verein gegründet, mit der Zielsetzung, die Historie aufzuarbeiten und den zukünftigen Generationen zugänglich zu machen. Diese Aufgabe ist durch die vielfältigen Aktivitäten des Vereins in vorbildlicher Weise gelungen.

In diesem Jahr wurde auf der Jahreshauptversammlung der langjährige 1. Vorsitzende Johannes Wöllfert aufgrund seiner großen Verdienste zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Wir bedanken uns auf diesem Wege noch einmal für seine wertvolle Arbeit.

Ich selbst bin seit 4 Jahren Mitglied des Vereins und wurde im März dieses Jahres zum neuen 1. Vorsitzenden gewählt. Über diese neue Aufgabe freue ich mich sehr. Mein Wunsch geht dahin, die Arbeit dieses historischen Vereins in bewährter Weise fortzusetzen. Ich möchte aber auch neue Mitglieder für den Verein gewinnen, die Interesse an historischen Themen haben und gerne in unserem Team mitarbeiten wollen.

Einen sehr umfassenden und interessanten Beitrag finden Sie in diesem Heft von 2 Architekturstudenten aus Lübeck. Die beiden Studenten haben ihre Examensarbeit über die Umsiedelung Brunsbüttels im Jahre 1675 geschrieben und erforschten die bewegte Geschichte unserer Stadt.

Viel Spaß beim Lesen und bleiben Sie uns treu.

*Heinrich Voß,
1. Vorsitzender*

*Ute S. Hansen,
Redaktion / Stadtarchiv*

Wissenschaftliche Arbeit über die Umsiedlung des Kirchortes Brunsbüttel um 1675

*von Lasse Drube und Kevin Prehn, Fachhochschule Lübeck, Master Architektur,
Wintersemester 2016/17, redaktionelle Textanpassung von Andreas Jacob (VfBG)*

1. Einleitung

In dieser wissenschaftlichen Arbeit über die Umsiedlung des Kirchortes Brunsbüttel möchten wir einen Einblick in die geschichtlichen Ereignisse aus dieser Zeit geben und alle damit verbundenen Einflüsse und Auswirkungen darlegen. An erster Stelle zeigen wir grundlegende Resultate der Sturmfluten und des Deichbaus auf den Raum des Dithmarscher Landes und dessen Orte auf. In diesem Zusammenhang geben wir einen Ausblick auf die Konsequenzen für betroffene Regionen und Ortschaften im Einflussgebiet des Elbstroms und der Nordsee. Erster Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Vorgeschichte des alten Kirchortes Brunsbüttel bis zur Umsiedlung. Daraus hervorgehend beschäftigen wir uns im Kern mit der Verlegung und die damit verbundenen organisatorischen Abläufe, Finanzierungen und begleitende Ereignisse. Abschließend behandeln wir bedeutende Entwicklungen des Ortes in den nachfolgenden Jahrzehnten.

2. Sturmfluten

Als Sturmfluten bezeichnet man erhöhte Wasserstände, die durch Wind hervorgerufen werden. Ausschlaggebend hierfür ist die Windrichtung, wobei in diesem Zusammenhang Ortschaften mehr oder weniger betroffen sein können. Bezogen auf die Windgeschwindigkeit wird der Wind in Deutschland in verschiedene Kategorien eingestuft. (Sönnichsen u. Mosenberg, 2003, S.8)

Eine wesentliche Rolle bei der Druckbeanspruchung der Küsten und Deichanlagen spielt die Dauer der Stürme. Sturmflutketten, welche schon bei niedrigeren Fluten schwere Schäden an den Schutzanlagen hervorrufen können, treten in einer geringeren Häufigkeit auf. Ausschlaggebend für die Schwere der Sturmflut ist die Tidephase. Tritt der Sturm bei Ebbe auf, so ist mit einem geringeren Wasserstand zu rechnen. Ein Sturm gleicher Stärke führt bei Flut somit zu einem höheren Wasserstand. (Sönnichsen u. Mosenberg, 2003, S.9)

Wichtig für das Ausmaß der Flut sind geographische Verhältnisse. Dabei sind Wassertiefen ein entscheidender Faktor bei der Entwicklung der Wellen und deren Größe. Bei dem Zusammenkommen aller negativen Gegebenheiten wird der Begriff GAU gebräuchlich. Diese Abkürzung beschreibt die Schwere eines Ereignisses: größter anzunehmender Unfall. (Sönnichsen u. Mosenberg, 2003, S.10)

3. Deichbau

Um sich gegen die Wasser der Sturmfluten in den Küstenbereichen zu schützen, werden seit vielen Jahrhunderten Erdwälle errichtet. Diese haben sich im Laufe der Zeit stets weiterentwickelt. Besonders die Anfänge und die damit verbundenen Schwächen sind ausschlaggebend für das Kernthema unserer Ausarbeitung.

Die frühen Deichanlagen des Mittelalters, die Stackdeiche, waren steile Wände verstärkt mit Holzschalen. Bei dieser Bauart ist es den Wellen möglich, ungebremst auf die Wand einzuschlagen und hier großen Schaden an der Anlage anzurichten. Ergänzend dazu ist die Unterspülung des Deiches ebenfalls ein bestehendes Problem. (Sönnichsen u. Mosenberg, 2003, S.85)

Aufgrund dieser Tatsache brach diese Art der frühen Deichbauten häufiger als moderne Schutzanlagen. Forschungen aus Sillens lassen vermuten, dass diese frühen Deichanlagen eine Höhe von ca. 1,5 m aufwiesen. Analog zum Dithmarscher Land ist zu erwähnen, dass die Deiche in Ostfriesland mindestens seit dem späten 11. Jahrhundert existiert haben. Zu vermuten ist, dass bereits Erdwälle zum Schutz im 8. bzw. 9. Jahrhundert errichtet worden sind. (Sönnichsen u. Mosenberg, 2003, S.85)

Der mittelalterliche Küstenschutz unterlag keiner organisatorischen Planung, sondern war vielmehr den privaten Grundbesitzern überlassen. Belastungen der Bevölkerungen durch Pest, Krieg und andere politische Krisen führten zu Vernachlässigung des Küstenschutzes. Im 10. Jahrhundert gab es bereits Zusammenschlüsse zum Bau von Deichanlagen, welche durch mündliche Absprachen organisiert wurden. So ist seit dem 14. Jahrhundert eine merkbare Entwicklung bezüglich des Deichbaus zu verzeichnen. (Sönnichsen u. Mosenberg, 2003, S.85)

Da im 16. Jahrhundert ein Eingreifen der Herrschaften des Landes Nordfriesland bezüglich des Deichbaus zu verzeichnen war, ist anzunehmen, dass dieser Umstand im Bereiche Dithmarschen ebenfalls eintrat. Das Spandellandrecht aus dem Jahr 1556-75 wurde auf herzogliche Anordnung verfasst. Dieses Recht ist ein Beleg für das organisierte Deichrecht. Das Abtreten der Rechte und Pflichten einzelner Personen bezogen auf ihren Deichabschnitt war ein wesentlicher Bestandteil des Spandellandrechts. (Sönnichsen u. Mosenberg, 2003, S.86)

Im 17. Jahrhundert übernahm der schleswig-holsteinische Landesherr die Kontrolle über den Ausbau und die Pflege der Schutzanlagen. Durch Änderungen in Verwaltung und Organisation entstanden Erleichterungen bezüglich Materiallieferungen und Besteuerung. (Sönnichsen u. Mosenberg, 2003, S.86)

4. Ortsgeschichte Alt-Brunsbüttel

4.1 Ortsbild

Die Namensgebung des Ortes Brunsbüttel erschließt sich vermutlich aus dem Worte „Bütt“, welches die Bedeutung Teil trägt. „Tel“ bedeutet dabei so viel wie Gilde. Wahrscheinlich zählte dieses „Teil“ zu dem Mann namens Braun oder Bruno. (Wolff, C.W., 1873, S.29)

Die erste geographische Erwähnung fand der Ort Brunsbüttel auf einer Karte von Melchior Lorich, welche zeigt, dass dieser schon zu damaligeren Zeit in Entfernung zum Elbufer lag. Der Elbstrom fraß sich hier früh in das nördliche Ufer und schwemmte die abgetragenen Sande südlich des Stroms wieder ab. (Johnsen, Wilhelm, 1980, S.17)



Abb. 1: Ausschnitt aus Melchior Lorich's Elbkarte von 1567

Eine Erwähnung aus dem Kirchspielarchiv, dass bei der Sturmflut im Jahre 1674 80 Morgen Land verloren ging, lässt den Schluss zu, dass es sich bei dem Brunsbüttel aus vergangenen Tagen um einen weitaus bedeutenderen und größeren Ort handeln musste als der neue. Resultierend daraus musste Brunsbüttel in der Geschichte Dithmarschens eine wichtige Rolle gespielt haben. Ein Beleg für diese Vermutung ist der Grundriss aus dem Jahre 1637. Hier ist eine größere Anzahl an Straßen und eine größere Fläche zu sehen. Weiter ist erkennbar, dass die dort dargestellte Kirche eine größere sein muss als die im neuen Flecken Brunsbüttel. (Wolff, C.W., 1873, S.38)



Abb. 2: Ausschnitt aus der Karte von W. H. Lippert „Das Kirchspiel Brunsbüttel Anno 1700“

Besonders deutlich wird dieser Vergleich anhand der Karte von W. H. Lippert „Das Kirchspiel Brunsbüttel Anno 1700“. Hier ist ein wesentlich größeres Alt- Brunsbüttel dargestellt. Die Quellen seitens W. H. Lippert sind nicht belegbar.

Es wird angegeben, dass der alte Ort ca. 400 Feuerstellen besaß und einen wichtigeren Seehandel betrieb als das neue Brunsbüttel. Es heißt, der betriebene Seehandel dehnte sich bis in die Region von Spanien aus. Es sollen sogar Schiffe in das nördliche Eismeer für den Walfang eingesetzt worden sein. (Esch; Haack, 2009, S.7)

Das alte Brunsbüttel befand sich etwa 140 Ruten vom neuen Brunsbüttel entfernt und lag dort, wo sich die heutige Strandhalle befindet. (Johnsen, Wilhelm, 1980, S.22)

Um den Kirchhof und den Markt befand sich wahrscheinlich eine gepflasterte Steinstraße, wo auch die Kirchenhäuser, die Küsterei und die Schule lagen. Zum Ortsbild gehörten ebenfalls 6 größere Höfe, die von Beamten des Kirchspiels Brunsbüttel, den Kirchspielvoigt und Kirchspielschreibern genutzt wurden. Die Dachdeckung aller Häuser bestand aus Reet. Für die Feuerbekämpfung kamen Brandgilden, Feuerhaken, Feuerleiter und Noteimer zum Einsatz. (Johnsen, Wilhelm, 1980, S.18)

Um sich vor der Fülle der damaligen Auseinandersetzungen zu schützen, erweiterte man die schon vorhandenen Festungswerke deutlich. In dieser Maßnahme ließ man 3 Tore errichten. Diese führten in den alten Ort und waren mit Wachhäusern bestückt. Zum Schutze zog sich ein Graben um Alt-Brunsbüttel, der durch die Elbe mit Wasser gespeist wurde. Rückseitig, zur Elbe gekehrt, erbaute man Schutzanlagen. Die Stacks, eine Ufersicherung der Elbe des 18. Jahrhunderts, waren wahrscheinlich den dort errichteten Anlagen nicht unähnlich. (Wolff, C.W., 1873, S.32)

Ein Hinweis auf die alten Strukturen gibt uns der Kupferstich von Brunsbüttel aus der Karte von Süderdithmarschen von Johannes Mejer.

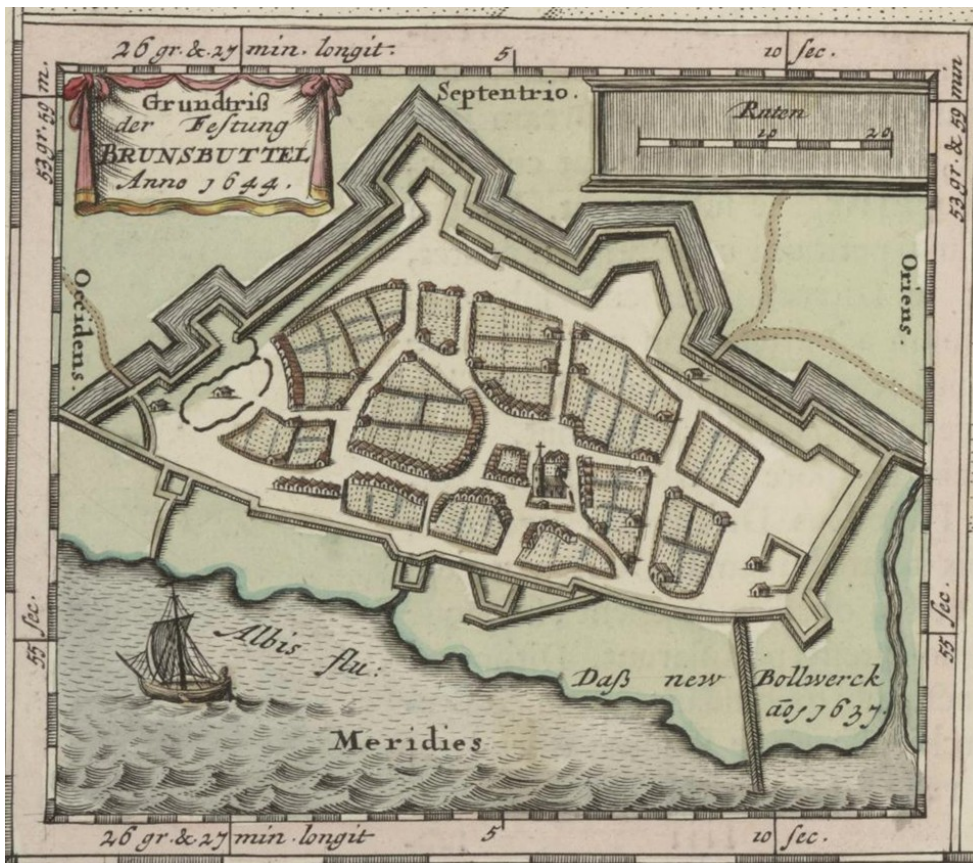


Abb. 3: Ausschnitt aus der Karte von Johannes Mejer „Karte von Süderdithmarschen

Von dem alten Hafen führte eine Fähre an das andere Elbufer. Diese Fähre ist von der Familie Boie betrieben worden. Die Kirche des alten Ortes lag in Ost-West-Richtung. Sie war ein langer schmaler Saalbau, in dem kein abgetrennter Chor befand. Zudem besaß die Kirche eine Balkendecke und ein Dach, belegt mit Dachsteinen. Arbeiten hierbei führte der Maurermeister Hans Wunsch aus Itzehoe aus. Die verbauten Steine kamen aus dem Kreis Diepholz. Auf dem Dachboden der Kirche lagerte man Gerste, welche bei Bedarf in Geld umgesetzt werden konnte. Hierbei spricht man von dem sogenannten Kirchenscheffel. Der Glockenturm bestand aus Holz, welcher sich am Westende des Kirchenbaus befand. (Johnsen, Wilhelm, 1980, S.19)

Man bedeckte den alten Turm der Kirche mit Material aus der Geest 1656 neu. Diese Arbeit führte der Turmdecker Johann Schröder aus. Einen Wetterhahn fertigte der Kupferschmied Jürgen Hein aus Hamburg an. Diesen ließ man von Conrad Maler vergolden. Südlich der Kirchenseite lagen Archivalien, wo zu Zeiten des Krieges 1660 auch Schießpulver lagerte. An dieser Seite der Kirche lag auch das Brauthaus. Der Aufsatz des Altars stammte vermutlich aus dem Mittelalter. Eine neue Orgel bekam die Kirche 1601, welche von dem Orgelbauer Hans Bokelmann und Sohn Christian aus Lüneburg gefertigt wurde. Die Kosten dieser hochwertigen Orgel beliefen sich auf 770 Mark. (Johnsen, Wilhelm, 1980, S.20)

Die Glocken der alten Kirche in Alt-Brunsbüttel waren zu damaliger Zeit für ihren Klang bekannt. (Wolff, C.W., 1873, S.39)

Aufgrund nahender Sturmfluten war man bereits 1654 gezwungen einen neuen Kirchhof landeinwärts anzulegen. Das hierfür benötigte Land wurde von dem Kirchspielsvogt Matthias Boie gegeben. Es fand vermutlich ein Tausch gegen günstigere Ländereien statt. Der somit neu entstandene Kirchhof lag zwischen der Gabel der Fleetarme Belmer und Ohlinger Fleet. Diese wurden mit 70 Ulmen aus den Niederlanden bepflanzt. Zusätzlich erhöhte man den neuen Kirchhof, um sich vor den Fluten besser zu schützen. (Johnsen, Wilhelm, 1980, S.21)

Für den Grundriss und das Zimmerwerk der Schule des alten Ortes war Zimmermeister Jürgen Müller aus Itzehoe verantwortlich. Die Maurerarbeiten lieferte Maurermeister Hans Wunsch. Die Fenster erstellte Glasermeister Tobias Zincken in Ottendorf. Die Kosten für die neuen Fenster betragen 110 Mark. Für die Finanzierung der Arbeiten sammelte man von jedem Geber eine Mark. Ansässige Handwerker fertigten übrige Arbeiten an. (Johnsen, Wilhelm, 1980, S.21)

4.2 Vorgeschichte

Die erste urkundliche Erwähnung des alten Kirchortes Brunsbüttel stammt aus dem Jahre 1286. (Wolff, C.W., 1873, S.4)

Zitat aus der Urkunde 1286:

"Dem in Christus ehrwürdigen Vater und ihrem Herrn Giselbert, Bischof der heiligen Kirche von Bremen, den Vögten, Rittern und der Gesamtheit des Landes Dithmarschen, den Hamburger Ratsherren (versichern) die vereidigten und die ganze Gemeinde des in Brunsbüttel (gelegenen) Kirchspiels ihre in allen (Dingen) freiwillige Dienstbarkeit. Euer Ehrwürden machen wir durch die Anwesenden bekannt, was die Mitglieder unseres Kirchspiels (nämlich) die Amezinghemannen, Volkemannen, Syrsinghemannen, Oedesmannen, Bolinghemannen und jeder weitere Geschlechterverband bei Einbuße ihres Lebens und aller Güter für alle ihre Freunde gemeinsam versprochen haben auf ewig einzuhalten (nämlich) dass sie nicht weiter an Euren Hamburger Bürgern und am gemeinen Kaufmann Raub ausüben. Zur größeren Gewissheit dieser (aufgeführten Versprechen) also meinen wir, daß das Siegel unseres Kirchspiels den Anwesenden mitzugeben sei. Gegeben im Jahre des Herrn 1286 am Tage nach dem Fest der Heiligen Margarethe." (VfBG, 2011, S.12)

In diesem Zusammenhang ist aus einer Urkunde zu entnehmen, dass am 19. Januar 1261 der Erzbischof Giselbert bekannt gab, die Stadt Hamburg und Dithmarschen einigten sich, alle Seeräuber des Landes zu verweisen. Zudem war es den Kirchspielen Marne und Brunsbüttel untersagt Schiffe zu halten. (Verein für Brunsbütteler Geschichte, 2011, S.12)

Da schon zu dieser Zeit der Ort Brunsbüttel als Kirchspiel bezeichnet wurde, ist es wahrscheinlich, dass der Ort älter sein dürfte. (Esch; Haack, Juli 2009, S.8)

Beiträge

Der Ort Uthaven, dessen Kirche schon 1140 namentlich in einer Urkunde Erwähnung fand, ist vermutlich der Ursprungsort von Brunsbüttel. (Martensen, Dr. Jens, 2009, S.1)

Hier könnte aus Gründen der Sturmfluten schon früher eine Umsiedlung nach dem Flecken des alten Brunsbüttel stattgefunden haben. In einem Vertrag zwischen Hamburg und Dithmarschen vom 7. Mai 1281 wurden 13 Kirchspiele aufgenommen, außer Brunsbüttel und Uthaven. Dem Kirchspiel Brunsbüttel angehörig waren „*Groden, Süderhusen, Norderhusen, Mühlenstraßen, Oster- und Westerbeldhusen, Pötthusen, Wall, Soesmenhusen, Oldeburwörden und Ostermoor*“. (Verein für Brunsbütteler Geschichte, 2011, S.12)

Eine weitere Erwähnung findet Brunsbüttel in dem 1265 geschlossenen Friedensschluss mit Hamburg und dem Kirchort. Beide befinden sich im Staatsarchiv in Hamburg. An den somit beschlossenen Frieden hielten sich die Brunsbütteler nur selten. Auch an einer Abmachung von 1681 waren die Brunsbütteler nicht interessiert. Der Anlass dieser Verstöße war das bedeutende Seeräubertum gegen die Handelsschiffe der hamburgischen Kaufleute. Hierbei erbeutete man wichtige Güter. 1286 kamen fünf einflussreiche Männer aus Marne und Brunsbüttel zusammen, um gegen die Schiffe Hamburgs zu kämpfen. Die Methode zum Ausrauben der Handelsschiffe war es, diesen falsche Signale zu geben, sodass ein Auflaufen der Schiffe bei Ebbe gewiss war. Somit fiel das aufgelaufene Schiff unter die Bezeichnung Strandgut und konnte legal ausgebeutet werden. (Wolff, C.W., 1873, S.4)

Zum Schutze gegen die Überfälle wehrten sich die Hamburger mit Waffen, sodass es hier zu den besagten kriegerischen Auseinandersetzungen kam. Aus den Folgen dieser Überfälle sah sich Hamburg dazu veranlasst, die Flotte der Brunsbütteler zu zerstören, wodurch man Brunsbüttel 1286 zwang zu schwören die Seeräuberei zu unterlassen. Die erwähnte Urkunde legt Zeugnis über diese Abmachung ab. Trotz kurzzeitigem Friedensschluss sind ab 1300 neue Auseinandersetzungen notiert. (Hansen, J.; Wolf, H., 1833, S.254,255)

In dem nun anhaltenden Krieg zwischen Brunsbüttel und Hamburg 1309-1316 schloss man weitere Frieden, welche urkundlich Erwähnung finden. Diese waren jedoch nicht von langer Dauer. So besiegte Hamburg Brunsbüttel 1315 erneut. Auf beiden Seiten gab es Verluste zu verzeichnen. (Wolff, C.W., 1873, S.6)

An ein Aufgeben vonseiten Brunsbüttels war nicht zu denken. Somit vergrößerten sie weiter ihre Streitkräfte. (Wolff, C.W., 1873, S.7)

Im weiteren Verlauf war Brunsbüttel durchweg in Streitigkeiten verwickelt und blieb von dem Landesfeind Claus Engel 1491 ebenfalls nicht verschont. Dieser legte den Ort in

Schutt und Asche und raubte ihn vollständig aus. Hiernach konnten jedoch die Hälfte der zerstörten Häuser wieder aufgebaut werden. Kurz danach sorgte ein Wurm für

Beiträge

Missernten, ohne dass ein Steuererlass gewährt wurde. (Johnsen, Wilhelm, 1980, S.21; Wolff, C.W., 1873, S.8)

Neben vielen kriegerischen Auseinandersetzungen plagte 1605 eine Pestkrankheit Brunsbüttel. Viele Gemeindemitglieder sowie auch Geistliche, wie „Markus Boie, Johann Winterberg und David Mühle“, erlagen dieser Krankheit. 1629 erlagen zwei weitere Geistliche dieser schweren Krankheit, Peter Zinghen und Johann Emichius. Zu den erschwerten Verhältnissen durch die Pestkrankheit kam der in der Zeit wütende 30-jährige Krieg. (Verein für Brunsbütteler Geschichte, 2011, S.13)

Als Folge vieler Überfälle gegen den alten Kirchort Brunsbüttel kam am 3. Oktober 1627 der Oberst Bodendik mit dem Collorebischen Regiment, ein Adelsgeschlecht, nach Brunsbüttel und befestigte den Ort und die Schanze Wallenstein. Wallenstein persönlich kam nach Brunsbüttel, um die Befestigungsarbeiten zu inspizieren. (Wolff, C.W., 1873, S.25)

Das Regiment Collerebo überwinterte währenddessen in Brunsbüttel. Aufgrund von Handlungen der Soldaten gegen die ansässige Bevölkerung initiierte ein Mann namens Claus Paul einen Aufstand, welcher sich gegen die überwinterten Soldaten richtete. Man misshandelte diese und ermordete sie zum Teil in ihren Betten. Diese suchten daraufhin in Glückstadt Zuflucht. Daraufhin griff man die Schanze Glückstadt an. Doch die kaiserliche Besatzung schlug die Angreifer nieder. Angreifer Wallenstein, welcher Siege gewohnt war, raubte aus Ärger viele Dörfer in der Umgebung aus. Gefangene ließ man hinrichten unter Aufsicht von Oberst Bodendieck. (Wolff, C.W., 1873, S.26; Hansen, J., Wolf, H., 1833, S.44)

Ein weiteres, einschneidendes Ereignis war der Überfall eines schwedischen Obersts, der mit 500 Reitern über Meldorf nach Brunsbüttel kam und den Ort erneut plünderte. Aufgrund vorhergegangener Ereignisse war Brunsbüttel wehrlos. Drei Tage nach dem Überfall kam der dänische Oberst Bauer in das alte Brunsbüttel und erhob eine Zwangserhebung bezüglich Gelder. Nach dem Sieg der Schweden über die Dänen kamen einige Schweden nach Brunsbüttel und zerstörten die dort stehenden Festungswerke. Hiernach errichtete man später erneut eine Schanze im Osten. Vermutlich kamen die alten Palisaden hier wieder zur Verwendung. (Wolff, C.W., 1873, S.32)

Nach dem Sieg der Schweden über Dänemark hatte das Land Dithmarschen schwer unter den folgenden Überfällen zu leiden. Das alte Brunsbüttel blieb hiervon nicht verschont. 1645 fand eine Verteidigung von Brunsbüttel unter Leitung eines dänischen Obersts gegen die Schweden statt. Weiter folgte 1651 eine Missernte in Süd-Dithmarschen. Durch die fehlende Ernte verarmten viele wohlhabende Leute. Letztlich war es durch den Kauf von zusätzlicher Nahrung möglich, dem Hungertod zu entgehen. Aufgrund stattgefundener Ereignisse flüchteten viele Menschen nach Amsterdam und

Hamburg. Verstärkt sei die Flucht durch das Gerücht, die Schweden seien wieder im Lande, worden. (Wolff, C.W., 1873, S.33)

Um den durch die schweren Ereignisse betroffenen Bürger zu helfen, ließ man Geldleihen durch die Mitglieder des Kirchspiels zu. 1640 waren mehr als 70 Schuldverschreibungen zu verzeichnen. Die Leihen betrugten 8 Mark, 15 Mark, jedoch meistens 20 Mark. Zu dieser Zeit war Markus Boje Kirchspielschreiber und war für das Ausstellen der Gelder zuständig. Somit half man den Leuten über die schweren Zeiten hinwegzukommen. (Wolff, C.W., 1873, S.34)

4.3 Sturmfluten

Die ereignisträchtige Geschichte des alten Kirchortes Brunsbüttel war nicht nur belegbar durch politische Zwischenfälle geplagt, welche oft in Tod und Krieg mündeten, sondern insbesondere von jenen Ereignissen, die durch die häufig auftretenden Sturmfluten in dieser Region des Landes ausgelöst wurden. Oft waren viele, kurz hintereinander folgende Fluten für große Schäden verantwortlich.

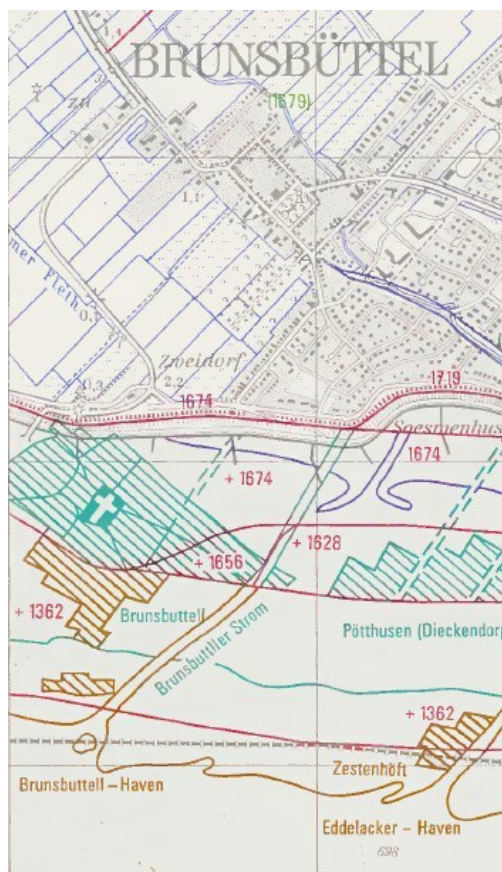


Abb. 4: Ausschnitt aus der Karte über die Landverluste, Dämme und Deiche im Raum Brunsbüttel

Anhand der Karte über die Landverluste, Dämme und Deiche (Abb. 2) ist zu erkennen inwieweit sich die Küstenlinie des Elbufers im Laufe der Zeit verschob. Besonders nennenswert ist dabei die damalige Position des alten Kirchortes Brunsbüttel, welcher sich bei heutigen geographischen Gegebenheiten nachweislich in der Elbe befindet. Im Zusammenhang damit stehen die aus den Karten Lipperts aufgenommenen Uferverläufe, welche sich mit der Zeit nach Norden verschoben. Weiter gen Süden findet sich dann Brunsbüttel Haven, vermutlich der Ursprungsort von Brunsbüttel.

Aufzeichnungen belegen, dass die erste schwere Flut 1566 stattfand. Bei dieser gingen ca. 50 Morgen Land verloren. Dies ist aus handschriftlichen Aufzeichnungen im Kirchspielarchiv zu entnehmen. (Wolff, C.W., 1873, S.27)

Eine der schwersten Fluten, mit denen Brunsbüttel zu kämpfen hatte, war die Flut aus 1629. Diese ist alten Nachrichten zufolge eine der drei großen Fluten, unter den Brunsbüttel erheblich zu leiden hatte. (Hauser, Prof. Dr. Oswald, 1962, S.1)

Auch benachbarte Dörfer waren oft von den Folgen der Sturmfluten betroffen. So wurde das Dorf Pötthusen 1628 von den Fluten überschwemmt. Dabei gingen 70 bis 80 Morgen Land verloren. Vermutlich lag dieses Dorf zwischen dem neuen Brunsbüttel und der alten Schanze. Aus handschriftlichen Aufzeichnungen geht hervor, dass die dort auftretenden Verluste zu dem Ort Brunsbüttel zählten. (Wolff, C.W., 1873, S.28)

Eine weitere große Sturmflut erhob sich am 16. Dezember 1628 und brach in fast alle Marschkirchspiele ein. Hierbei gingen weite Teile des Landes verloren. (Wolff, C.W., 1873, S.29)

In den Jahren zuvor wütete eine Sturmflut 1617, welche mit denen aus 1566 und 1628 zu den schwersten zählte. Im Zusammenhang hiermit waren schwere Schäden zu beklagen. (Hauser, Prof. Dr. Oswald, 1962, S.1)

Die schwersten Durchbrüche des Deiches fanden bei dieser Sturmflut in südöstlicher Region statt. Viele Häuser gingen hierbei verloren und man musste sich vermutlich entscheiden, das Land in dieser Region ziehen zu lassen. (Hansen, J.; Wolf, H., 1833, S.43)

Im Nachgang trugen wieder drei kurz aufeinander folgende Fluten die Schuld für schwere Zerstörungen im Lande, und zwar im Jahre 1656, 1664 und 1674. An die Flut aus dem Jahre 1656 gingen 14 Häuser und 3 Morgen Land verloren. (Wolff, C.W., 1873, S.37)

Die Flut aus dem Jahre 1664 zerstörte und überschwemmte 10 Häuser und 37 Morgen Land der Dörfer Groben und Wall. Die schwerste der drei war jedoch die aus dem Jahre 1674. Hierbei zerstörten die Fluten den ganzen Ort samt Kirche und Schule. Ebenfalls betroffen waren das Fährhaus und 8 Häuser unter dem Deich. (Hansen, J.; Wolf, H., 1833, S.41)

Eine genaue Aufzeichnung über die Anzahl der hier weggerissenen Häuser ist nicht vorhanden. Doch aus einer Nachricht kann entnommen werden, dass es sich um 66 Morgen Land handeln müsste. In diesem Zusammenhang gibt eine Schrift aus dem Kirchspielarchiv über 80 Morgen Auskunft. (Wolff, C.W., 1873, S.38)

Die Flut von 1674 war nicht für eine vollkommene Zerstörung verantwortlich. Zwar wurden viele Häuser überschwemmt und stark beschädigt, doch um eine komplette Zerstörung habe es sich vermutlich nicht gehandelt. (Hansen, J.; Wolf, H, 1833, S. 41)

Dies ließ die Möglichkeit offen, die beschädigten Häuser und deren Baumaterial wieder zu verwenden. (Wolff, C.W., 1873, S.44)

Folgend ist aus einem Extrakt aus den Brunsbütteler Kirchspielprotokollen tabellarisch zu entnehmen, was in den Wassern verloren gegangen ist. (Hansen, J.; Wolf, H., 1833, S.41)

	Quarier. Morgen.	
Anno 1566, ein ganzes Dorf, Süderhusen genannt, mit	—	30
„ 1617, ein halbes Dorf, alte Buhwörden ge- nannt, mit	10	72
„ 1629, ein Dorf, Pütthusen genannt, mit .	70	20
„ 1656, von dem Flecken Brunsbüttel	14	4
„ 1664, von den Dörfern Groden und Wall .	9	37
„ 1674, das ganze Flecken Brunsbüttel mit allen in stehenden Häusern, Kirche und Schulen	—	—
„ 1684, gegen Ostermoor	10	88
„ 1687, abermal gegen Ostermoor	40	100
„ 1698, von Groden und Wall	10	40
Specificiret Brunsbüttel den 17ten März 1718.		
Peter Dreessen. Hinrich Linau.”		

Abb. 5: Hansen, J.; Wolf, H., 1833, S.41

Weiter lassen sich aus einem zweiten Schreiben folgende Informationen über Verluste und die Ausdeichung entnehmen. (Hansen, J.; Wolf, H., 1833, S.41)

	Häuser.	Morgen.
1565, zwischen dem Dorfe Groden und Nordhusen	—	50
1617, gegen Ostermoor	—	80
1628, vom Flecken Brunsbüttel	80	28
1656, der dritte Theil vom Flecken Brunsbüttel und	—	3

Abb. 6: Hansen, J.; Wolf, H., 1833, S.41

	Häuser.	Morgen.
1664, vom Dorfe Groden	10	37
1674, das ganze Flecken Brunsbüttel nebst Kirche und Schule und die meisten Häuser von Olde- buhrwörden, wie auch das Fährhaus und 8 Häuser unterm Deich und	—	66
1684, gegen Ostermoor einige Häuser und	—	96
1685, vom Ostermoor	40	100
1699, bei dem Dorfe Groden	40	40
1718, bei dem Dorfe Mühlenstraße 12 Häuser, und ganz Oldebuhrwörden, wie auch das meiste Ostermoor, Söstmanhusen und Osterbelmhusen	—	772

Abb. 7: Hansen, J.; Wolf, H., 1833, S.42

Ergänzend lassen sich noch folgende Auflistungen über die Verluste der Kirchspiele, insbesondere die des Kirchspiels Brunsbüttel, anführen.

	1740		1832	
1. 2. Kirchspiel Meldorf Südervogtei Marsch und Geest.	Wohn- häuser	Neben- gebäude	Wohn- häuser	Neben- gebäude

6. Kirchspiel Brunsbüttel.

Brunsbüttel	90	20	101	39
Goestemenhusen	14	2	24	3
Neuen-Roeg	—	—	107	66
Destermoor	51	3	47	17
Desterbelmhusen	10	4	10	9
Nordtorf	17	2	23	8
Westerbelmhusen	18	12	21	16
Groden	15	1	17	—
Ohlen	5	6	6	8
Mühlenstraße	10	12	8	12
Nordhusen	21	9	24	7
	251	71	388	185

7. Kirchspiel Gddelack.

Abb. 8: Hansen, J.; Wolf, H., 1833, S.13

5. Umsiedlung des Kirchortes Brunsbüttel

5.1 Festlegungen

Viel ging an die Fluten verloren und verschlechterte die Situation der Menschen in dem Kirchspiel Brunsbüttel erheblich. Um sich vor weiteren Folgen der Sturmfluten zu schützen, unternahm man einen Schritt zum Schutz des Ortes Brunsbüttel.

Man entschloss sich so, den Ort nach der großen Sturmflut von 1674 umzusiedeln. Dies ist aus einer Kirchenrechnung zu entnehmen (Degn, Christian; Muuss, Uwe, 1979, S.254)

Höchstwahrscheinlich wurden zum Großteil die Gebäude des alten Brunsbüttel abgetragen und bei der Wiedererrichtung am neuen Flecken wiederverwendet. Darauf weist ein Brief von Pastor G. F. Breithaupt vom 12.02.1770 an den Landvogt und den Konsistorialrat in ihrer Eigenschaft als Kirchenvisitatoren hin:

"Ich müsste verschiedene Bögen vollschreiben, wenn ich alle Gebrechlichkeiten dieses alten Hauses (gemeint ist das Pastorat), das schon im alten Brunsbüttel, wer weiß wie lange, und auf der jetzigen Stelle über 100 Jahre bereits gestanden hat, nach ihrer Anzahl und gefährlichen baufälligen Beschaffenheit spezifizieren wollte." Vermutlich waren schon 1680 70 Häuser auf dem neuen Flecken errichtet. Die genaue Lage des alten Brunsbüttels ist nicht mehr genau festzustellen. Der alte Feldweg „Karkenstieg“ lässt Schlüsse zu, die Verbindung zwischen der neuen und alten Kirche von Brunsbüttel

gewesen zu sein. Dieser verläuft vom *heutigen* Jakobus-Kindergarten bis zum Fähranleger. (Verein für Brunsbütteler Geschichte, 2011, S.14) [Anmerkung: Es muss sich um den früheren Jakobus-Kindergarten handeln, denn der heutige liegt ja an der Süderstraße.]

Die Umsiedlung fand zu damaliger Zeit in zwei großen Schüben statt. Der erste im Jahre 1675 und der zweite im Jahre 1679/80. (Verein für Brunsbütteler Geschichte, 2011, S.14)

Den neuen Deich zum Schutze des neuen Ortes Brunsbüttel errichtete man mit vielen Helfern, welche diesen in Handarbeit erschufen. Man errichtete eine neue Kirche sowie die dazugehörigen Verwaltungsgebäude. Im ersten Schritt erwarb man sich für diese Maßnahmen 8 Morgen Land. Der damalige Schulmeister, Johann Boyer, welcher sich auch in Messsachen auskannte, nahm die Wege und Grundstücke für den neuen Flecken auf. (Johnsen, Wilhelm, 1980, S.22)

Um einen geregelten Wiederaufbau des alten Ortes an neuer Stelle zu sichern, war in diesem Bezug auch eine Bauordnung vorgesehen. Diese ist im Folgenden in der Schrift aus dem Landesarchiv Schleswig-Holstein in Übersetzung wiedergegeben:

„5) Es sollen auch die Häuser /: außer die allerhintersten :/ zu den Fleglen mit Pfannen belegt, und nicht mit Stro oder Reedt bedeglet werden.

6) Und vorall solcher maßen die Straßen mit Steinen gepflastert, das mitten eine Karte oder 16 Hauß breidt pleibet, von einer Rönne odr Waßerlösung an beiden Seyten und also daneben vor dem Hause 8 Fueß breidt, und zwar das mittelste zum Wagenwegl, und die acht Fueß an beden seyten, zu einen freyen und bequemen Fuesstigs, doch magd einer ... oder vier Fueß zur Nonze oder Abtrick gebrauchen

7) Jedoch das nymandt sein Haus, Wohnung oder wie es heißen möchte, nicht weyter als sein Nachbahr mags hinaus sezen, oder aufbauen

8) Besonderen das oberwehntermaßen 32 Fueß zu der Straßen /: als Fahrwegk und Hausstig :/ zwischen den gegen einander ebenstehenden Heusern muß und soll gebleiben“ (Landesarchiv SH, Atb. 102, Nr. 8, 1665, S.1)

Beschrieben ist die Deckung der Häuser, welche im vordersten Teil ausschließlich mit Pfannen belegt werden soll, außer die Allerhintersten. Vermutlich galten diese Regelungen dem Brandschutz des neuen Ortes. Weiter sollten die Straßen mit Steinen gepflastert werden mit einer Wasserrinne an beiden Seiten, einen Fußsteig von acht Fuß Breite an beiden Seiten, sodass die Flucht der Häuser und Wohnungen nicht hinausragten. Für die Breite der Straße waren 32 Fuß vorgesehen, welche zwischen den Häusern bleiben mussten. (Landesarchiv SH, Atb. 102, Nr. 8, 1665, S.1)

Trotz einer Bauordnung und den dort festgelegten Regelungen ist ein Vor- und Zurückspringen der Häuser festzustellen. Dies ist vermutlich jedoch nur bei den im Nachhinein errichteten Häusern der Fall. Bei der Errichtung der ersten Häuser auf dem

neuen Flecken sind überwiegend die Materialien des alten Ortes wiederverwendet worden. Dazu gehören unter anderem auch Gehölze. (Johnsen, Wilhelm, 1980, S.23)

5.2 Verträge und Landzuweisungen

Beim Erwerb eines Stück Landes verpflichtete man sich binnen eines Jahres dort zu bauen. Zu den weiteren Verpflichtungen gehörte ebenfalls die Errichtung von Straßen und Einfriedungen für dieses Stück Landes. Die Kirche erhielt Teile der jährlichen Pacht oder die in 12 Jahren erlegende Kaufsumme im 20-fachen Betrag. Im Gegenzug dazu war man von sonstigen, dauerhaften Steuern freigesprochen. (Johnsen, Wilhelm, 1980, S.22)

Weiter ist aus einer Transkription folgendes zu entnehmen:

„9) Die Gelder, welche oben angeführtermaßen vor einer jeden Stette oder Raum anlaufen oder austragen, sollen in vier nachgesetzte Termiene nemlich der ehiste nach dreyen Jahren als an 1678 Ostern, und weyter alle drey daraupft folgende Jahr ein vierten Theil, bis das es vollig abgetragen, erleget und bezahlet worden.

10) Der solche Gelder verpfandet ein jeder sein angenommene Stette oder Raum, neben dem was darauf geheget oder gebauet, mit allen Dependention wie es nahmen haben mag als ein Special pfandt, und weyter seine Freyste Erb: und Güter reine ausbeschieden.“

Hier ist eine grobe, textliche Regelung für die Bezahlung der Sachen und Lande festgelegt. Das Land gehört bis zur vollständigen Verzinsung oder Bezahlung der Kirche des Kirchspiels. Die Kaufverträge sind vom Käufer unterschrieben und im Kirchbuch festgehalten vom Kirchsreiber. (Landesarchiv SH, Atb. 102, Nr. 8, 1665, S.1)

5.3 Finanzierung

Aufgrund der geschehenen Ereignisse bezüglich der Sturmfluten war die finanzielle Lage des alten Kirchortes Brunsbüttel denkbar ungünstig. Um das Vorhaben der Umsiedlung des Ortes umsetzen zu können, musste man sich neuer Einnahmequellen bedienen.

So brachte das Kirchspiel eine Umlage in Gange und bat die Menschen, abhängig von deren Vermögen, einen gewissen Betrag zu leisten. Dieser betrug je nach Vermögenslage des Einzelnen 2 Schilling bis 100 Mark. Mithilfe dieser Umlage kam eine erhebliche Summe zusammen. Ergänzend dazu fingen wohlhabende Leute an höhere Summen für den Bau der Kirche zu sammeln. Man vermutet, dass ca. 325

Personen so einen Betrag von ungefähr 9.000 Mark zusammentragen konnten. (Johnsen, Wilhelm, 1980, S.25)

Aus anderer Quelle ist zu entnehmen, dass mithilfe dieser Umlage insgesamt 9.220 Mark und 14 Schilling zusammengetragen werden konnte. Folgende Auflistung gibt Blick auf die Einnahmen aus den einzelnen Orten:

*„Viertel Oestermoor: 2.293 Mark und 10 Schilling
Viertel Belmhusen: 2.669 Mark und 6 Schilling
Viertel Mühlenstraßen: 1.554 Mark und 12 Schilling
Viertel Brunsbüttel: 2.703 Mark und 2 Schilling
Insgesamt: 9.220 Mark und 14 Schilling“*

Zusätzliche Einnahmen kamen durch die Vermietung des Kirchengestühls zustande. (Verein für Brunsbütteler Geschichte, 2011, S.15)

Des Weiteren gab ein Hamburger 20.000 Steine. Große Städte in Schleswig- Holstein sowie weitreichende Kollekten im dänischen Königreich trugen ebenfalls zur Finanzierung der Umsiedlung der Ortes Brunsbüttel bei. (Johnsen, Wilhelm, 1980, S.25)

Öffentliche Hilfe kam auch aus den umliegenden Städten, worunter Rendsburg, Flensburg und Hardersleben 41 Mark und 13 Schilling spendeten. Eine andere nennenswerte Spende kam von dem Brunsbütteler Vizekanzler Johann Helm in Höhe von 75 Mark. (Wolff, C.W., 1873, S.43)

Im Jahre 1675 erwarb die Kirche Land, um den neuen Flecken dort anzulegen. Hierfür bezahlte die Kirche 2741 Mark und 6 Schilling. Aus der Kirchenrechnung von 1676 ist ein Verzeichnis zu Buche getragen, in dem alle Personen, welche sich als erste auf dem neuen Land niederließen, aufgeführt wurden. Es ist die Rede von 42 Personen. Einige davon haben 1676 die erste Kirchensteuer auf dem neuen Flecken entrichtet. (Wolff, C.W., 1873, S.42)

An der Errichtung des neuen Deiches beteiligte sich die Kirche. Zusätzlich zu anderen Kollekten unternahm man auch Reisen, um in den benachbarten Regionen Gelder für die Errichtung der neuen Kirche zu sammeln. So unternahm auch ein Mann namens Peter Boje, Kirchspielvoigt zu dieser Zeit, eine Reise nach Glückstadt und kollektierte dort drei Tage vor der Kirche 6 Mark und 8 Schilling. (Wolff, C.W., 1873, S.43)

5.4 Verlegung der Kirche

Man hatte für die Verlegung der Kirche einen Maurermeister aus Stade kommen lassen, doch ob dieser an dem Bau der neuen Kirche beteiligt war, ist nicht belegt. Um für die Zeit des Überganges weiter Gottesdienste abhalten zu können, besserte man

das Dach der alten Kirche aus, um diesen dort noch bis zur Fertigstellung der neuen Kirche zu halten. Es wurden noch zweimal während des Abbruches der alten Kirchorts Predigten gehalten. Die letzte fand am 6. Mai 1676 statt. Für den Übergang hielt man die erste Predigt in der neuen Schule am 11. Mai 1676. Am 6. Juni 1677 war der Grundstein der neuen Kirche gelegt. Schon Ende des Jahres 1678 war man beinahe mit der Fertigstellung der neuen Kirche fertig. Folgend, am 16. November 1679, weihte Cajus Ahrends die neue Kirche ein. (Wolff, C.W., 1873, S.45)

6. Neues Brunsbüttel

6.1 Ereignisse

Am Südermarkt, neben der Kirche, wurde 1675 durch den Zimmerermeister Jost Eberhardt und den Maurer Klaus Oldenburg die für Kantor und Rektor halbierte Schule errichtet. Zusätzlich zu dem Schulbau erbauten die beiden Handwerker auch das Diakonathaus in der Westerstraße. Ein Jahr später wurde 1676 das Pastorhaus zum Süden am Markt durch den Maurermeister Klaus Schölermann und den Zimmerermeister Hans Mähr fertiggestellt. (Johnsen, Wilhelm, 1980, S.23)

Das Pastorat wurde jedoch 1772 neu errichtet, sodass das heutige erhaltene Gebäude nicht mehr das originale von 1676 ist. (Wolff, C.W., 1873, S.44)

Nachdem die Brunsbütteler nach langen Beschwerden endlich einen trocken Flecken Land erreicht und sich eine neue Existenz aufgebaut hatten, waren sie zunächst zufrieden und erleichtert. Die Problematik der Elbe lies die Brunsbütteler jedoch auch weiter landeinwärts keine Ruhe.

In dem Jahr 1684 wurde festgehalten, dass das Dorf Ostermoor 10 Häuser und 96 Morgen Land verlor. Im darauffolgenden Jahr wurden erneut 40 Häuser von der Flut zerstört und 100 Morgen Land überschwemmt. (Wolff, C.W., 1873, S.45) In diesem Jahr stand das Wasser in Neu-Brunsbüttel selber auf dem Marktplatz kniehoch. (Wolff, C.W., 1873, S.46)

Da die Deiche zur damaligen Zeit, wie bereits im Teil Deichbau erwähnt, nicht sehr standhaft gegen die Wassermassen waren, hatte die Flut ein leichtes Spiel, das Land abzutragen. Ein weiteres bedeutsames Ereignis am Anfang des 18. Jahrhundert war der Ausbruch der Beulenpest im Jahre 1712. Dabei gab es, wie auch in anderen Orten, einen erheblichen Verlust in der Bevölkerung. Die benannten Hochwasserjahre am Ende des 17. Jahrhunderts wurden in den Jahren 1717-1721 nochmals übertroffen. Dieser Zeitraum galt als einer wasserreichsten in der gesamten Geschichte der Nordseeküste sowie dem Mündungsgebiet der Elbe. Im Kirchspiel hatte man mit Fluten

zu kämpfen, die alles bisher Erlebte noch übertrafen, sodass das Wasser weit ins Innere des Landes vordrang. (Johnsen, Wilhelm, 1980, S.30)

Beiträge

Das Kirchspiel Brunsbüttel litt besonders in den Jahren 1717-1718 unter dieser wasserreichen Zeit. Während der sogenannten Weihnachtsflut 1717 starben im Kirchspiel 173 Menschen, 62 Gebäude stürzten ein und 200 Häuser wurden in Mitleidenschaft gezogen. Bei dieser schweren Flut wurden insgesamt 772 Morgen Land überflutet, wodurch die Landwirtschaft auf diesen Flächen auf Grund der Versalzung erst einmal nicht möglich war. Folglich überkam die Bevölkerung eine bittere Armut, worauf das Kirchspiel mit einem Verzicht aller Steuergelder reagierte. (Jacobsen, John, in: 200 Jahre Brunsbütteler-Eddelaker-Koog, S. 2-3)

Da ein Großteil der Deiche bei dieser Flut zerstört wurde, mussten alle Bewohner beim Deichbau helfen. Es wurden sogar Dragoner gesandt, um Menschen, die sich gegen die Arbeit gewehrt haben, zum Arbeiten zu zwingen. Der dänische König schenkte dem Kirchspiel Baumstämme, um die entstandene Braake durchzudämmen. Während der Arbeiten an den Deichen gab es 1719 durch eine erneute Flut Brüche in den nicht fertiggestellten Abschnitten.

Aufgrund der schwerwiegenden Ereignisse sandte König Friedrich IV. den Obersten von Scholten mit 5000 Soldaten, um die Bewohner der Marsch beim Deichbau zu unterstützen. Bei diesem Vorhaben gab man die alte Deichlinie auf und ließ ca. 772 Morgen Land ausgedeicht. (Wolff, C.W., 1873, S.46)

Am 21. November 1721 wurde dieser Deich vollendet und das jetzige Brunsbüttelkoog wurde zum Außendeichbereich. (Wolff, C.W., 1873, S.47)

6.2 Ortsstruktur

Das neue Brunsbüttel hatte in Nordwest-Südost-Richtung eine Ausdehnung von 400m und in Nordost-Südwest-Richtung eine Ausdehnung von 300m. Diese Abmessungen entsprechen genau einer Größe von 9 Dithmarscher Morgen (1 Morgen entspricht 1,33ha). Davon besaß der Ort Brunsbüttel schon 1 Morgen Land vor der Umsiedlung in Form des Friedhofes und kaufte die anderen 8 Morgen zur Errichtung des Ortes. (Verein für Brunsbütteler Geschichte, 2011, S.13)

Die nachfolgende Karte, auf Grundlage einer aktuellen Luftbildaufnahme, zeigt noch einmal die vermutliche Struktur des Ortes nach der erfolgten Umsiedlung. Es wird hier noch einmal deutlich, dass es sich bei dem neuen Ort um einen sehr strukturierten Aufbau handelt. Die vier Straßen Norderstraße, Oesterstraße, Markt und Westerstraße fassen den Kern des Ortes. Südlich vom Markt befinden sich die Jakobus-Kirche, der Friedhof, kirchliche Verwaltungsgebäude sowie die Schule. Im Jahre 1676 wurde das Pastorat, welches sich vermutlich etwas weiter westlich vom heutigen Pastorat befand, am Markt fertiggestellt. Das Schulgebäude von Brunsbüttel, das erst 1650 im alten Ort

neu errichtet worden war, wurde ebenfalls 1676 in den neuen Ort verlegt und westlich vom Pastorat erbaut. (Verein für Brunsbütteler Geschichte, 2011, S.14)

Der gesamte Kirchhof war durch eine Steinmauer eingefasst und durch 5 hölzerne Tore zugänglich. (Johnsen, Wilhelm, 1980, S.17)

Vom Kirchplatz geht Richtung Osten die Sackstraße als Abzweigung ab. Diese Struktur des Ortes Brunsbüttel hat sich in den Grundzügen bis heute in dieser Form erhalten. Aus dem Extrakt des Kirchenbuches ist ersichtlich, dass die Grundstücke in der Regel eine Breite von 3 Ruten und eine Tiefe von 10-17 Ruten aufwiesen. Dies entspricht ungefähr einer Grundstücksgröße von etwas mehr als 1000 Quadratmeter. (Landesarchiv SH, Atb. 102, Nr. 8, 1665, S.5-10)

Die Grundstücke wurden im rückwärtigen Bereich durch die Fleete begrenzt, die zur damaligen Zeit in Vielzahl vorhanden waren. (Verein für Brunsbütteler Geschichte, 2011, S.14)

6.3 Kirchenbau

Noch während der Umsiedlung wurde die Kirche im alten Brunsbüttel für Gottesdienste, Gebete und Ähnliches genutzt. Mit dem Bau der neuen Kirche begann man erst 1677, als schon ein großer Teil der neuen Gebäude errichtet war. Am 16. April 1677 begann man mit dem Abbruch der alten Kirche und legte zwei Monate später am 19. Juni 1677 den Grundstein für die neue Kirche. (Johnsen, Wilhelm, 1980, S.24)

Da man im neuen Ort eine geräumigere Kirche brauchte und sich an der Architektur orientieren wollte, hat man sich nicht an dem alten mittelalterlichen Bau der Kirche im alten Ort orientiert. Die neue Kirche sollte im barocken Stil errichtet werden, sodass der Kirchspielsvogt Nikolaus Vieth sowie zwei Landesbevollmächtigte und ein Kirchenbaumeister sich Inspirationen in anderen Kirchen suchten. Dazu fuhren die Herren nach Oberndorf, wo eine moderne Kirche von 1653 stand, und nahmen diese als Vorbild für den neuen Bau. (Johnsen, Wilhelm, 1980, S.25)

Der überwiegende Teil der Arbeiten an der neuen Kirche fanden im folgenden Jahr statt. Anschließend begann man mit den Arbeiten und der Ausgestaltung des Innenraumes der Jakobus-Kirche. Dabei wurde die Orgel tatsächlich aus der alten Kirche durch den Orgelbauer Stellewagen demontiert und in der neuen Kirche wieder aufgebaut. Schließlich hielt Probst Caius Arend am 16. November 1679 die erste Predigt in der neuen Kirche und weihte diese somit ein. (Johnsen, Wilhelm, 1980, S.24)

Um diesen Bau errichten zu können, mussten die Brunsbütteler nun noch die richtigen Baumeister finden. Dazu beauftragte man den Zimmerermeister Jürgen Schmackels aus Oberndorf, der die dortige Kirche mit errichtet hatte. Für die Aufsicht der Maurerarbeiten fand sich der Maurermeister Daniel Sommer, der 1667 in Stade das Rathaus errichtet hatte. (Johnsen, Wilhelm, 1980, S.26)

Bei dem Bau der Kirche handelt es sich um einen Ziegelbau mit einer frühbarocken Form mit einigen nachgotischen Elementen. Im Vergleich zu ihrem Vorbild ist die Brunsbütteler Kirche jedoch etwas breiter, gedrungener und auch geschmückter mit Formen. (Johnsen, Wilhelm, 1980, S.27)

Die Fassade der Kirche in Brunsbüttel war durch Rundbogenfenster mit oberen Gesims gegliedert. Dies war ersichtlich anhand der Pfeiler und dem eckigen Chorabschluss. (Beseler, Hartwig, 1969, S.866)

Die Wiederverwendung von Materialien der alten Kirche wird jedoch nur eine untergeordnete Rolle gespielt haben, da die Dachziegel beispielsweise an die Bewohner verkauft wurden, um die Dächer damit decken zu können. Die Mauerwerkssteine der neuen Kirche waren ebenfalls einheitlich neu. (Johnsen, Wilhelm, 1980, S.27)

Für Erstellung der Fundamente der neuen Kirche verwendete man Steine aus den alten Fundamenten der Kirche sowie zusätzlich Steine aus der Gegend von Oberndorf. Das Holz des Kirchturmes bezog man wahrscheinlich aus Hamburg, ebenso das Blei für die Dachabdeckung. Aus der alten Kirche wurden auch noch die wertvollen Bestecke für das Abendmahl verwendet. (Johnsen, Wilhelm, 1980, S.28)

Während einer Predigt im Jahre 1719 schlug ein Blitz in die Kirche ein und verursachte einen Brand im Dachstuhl. Das Feuer war so stark, dass man nichts mehr retten konnte und die Kirche bis auf ihre Mauern niederbrannte. Man konnte lediglich den Taufstein sowie die Kanzel aus den Flammen des Feuers retten. Um den Neubau finanzieren zu können, musste man, da die Zeiten durch Fluten und Krankheiten geprägt waren, erst einmal eine Menge Geld einsammeln. Der dänische König Friedrich IV. spendete einen großen Teil für den Bau der neuen Kirche. Insgesamt beliefen sich die Kosten für die Errichtung der neuen Kirche auf ca. 14.900 Mark. (Wolff, C.W., 1873, S.48)

Die Grundsteinlegung fand 1723 statt unter Leitung des Baumeisters Hans-Peter Töpfer, Zimmerermeister aus Itzehoe, statt. Bereits Ende 1724 war der Neubau fertiggestellt. (Wolff, C.W., 1873, S.50)

Die Kirche hat zwei Süd- und ein Nordportal sowie einen fünfseitigen Ostschluss. Auf dem westlichen Bereich des Daches befindet sich ein barocker Dachreiter aus dem Jahre 1723/1726 mit geschweiften Haube, achteckiger Laterne und Spitzhelm. (Degn, Christian; Muuss, Uwe, 1979, S.866)

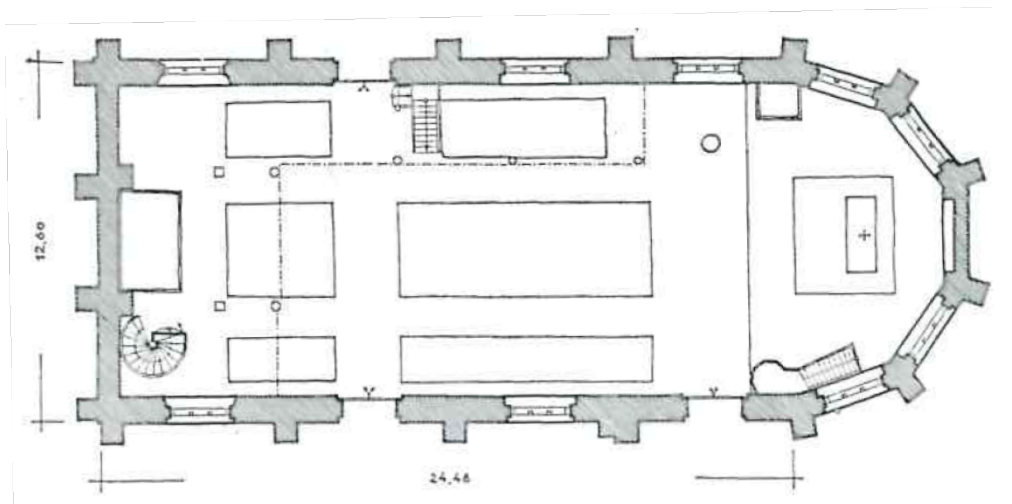


Abb. 9: Beseler, Hartwig. (1969). Kunst- Topographie-Schleswig-Holstein, S. 866

7. Schlusswort

Beginnend war die Vielzahl der herrschenden Sturmfluten im Kirchspiel Brunsbüttel für große Verluste an Leben, Land und Gut verantwortlich. Besonders entlang des Elbufers, im Raum Dithmarschen, waren erhebliche Verluste zu verzeichnen. Viele Orte in dieser Region gingen an die Fluten verloren. Diese Tatsache machte die Umsiedlung des alten Ortes Brunsbüttel für ein Weiterbestehen unumgänglich. Somit ist es genau diese Umsiedlung, welche man mit Mühe und Not vollzog, die es zu einer der nennenswertesten, geschichtlichen Ereignisse in der Vergangenheit Brunsbüttels schaffte. Mithilfe damaliger Aufzeichnungen ist es möglich, diese schon fast vergessene Begebenheit des Ortes zu rekonstruieren.

Ein ebenfalls wichtiger Bestandteil bei der Betrachtung aus Brunsbüttels vergangenen Tagen ist die vielseitige Vorgeschichte, welche von Krieg, Raub, Plagen und dem stetigen Willen des Wiederaufbaus gezeichnet ist. Abschließend ging mit dem alten Kirchort Brunsbüttel ein einflussreiches Zentrum des Marschlandes verloren.

Brunsbüttel erstarbte nach der Umsiedlung nie wieder zu alter Größe und verlor stets an Einfluss. Vermutlich sind hierfür die großen finanziellen Lasten durch die kostspielige Umsiedlung verantwortlich. Dennoch ist nachweislich festzustellen, dass bereits zu damaliger Zeit ein stabiles System in den politischen und kirchlichen Strukturen verwoben war, welches es möglich machte, mit Hilfe von außen und planerischer Herangehensweise eine Umsiedlung des von Krieg und Sturmfluten geplagten Ortes zu realisieren.

8. Verzeichnis

8.1 Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Sturmfluten	4
3. Deichbau	5
4. Ortsgeschichte Alt-Brunsbüttel	
4.1 Ortsbild	6 - 9
4.2 Vorgeschichte	9 - 12
4.3 Sturmfluten	12 - 14
5. Umsiedlung des Kirchortes Brunsbüttel	
5.1 Festlegungen	14 - 18
5.2 Verträge und Landzuweisungen	18 - 19
5.3 Finanzierungen	19 - 20
5.4 Verlegung der Kirche	19 - 20
6. Neues Brunsbüttel	
6.1 Ereignisse	20 - 21
6.2 Ortsstruktur	21 - 22
6.3 Kirchenbau	23 - 25
7. Schlusswort	25
8. Verzeichnisse	
8.1 Inhaltsverzeichnis	26
8.1 Literaturverzeichnis	25
8.2 Abbildungsverzeichnis	26

8.2 Literaturverzeichnis

- Beseler, Hartwig. (1969). Kunst-Topographie-Schleswig-Holstein. Neumünster: Wacholtz Verlag.
- Degn, Christian; Muuss, Uwe. (1979). Topographischer Atlas Schleswig- Holstein und Hamburg. Kiel: Wachtholz Verlag.
- Esch; Haack. (Dezember 2008). Kleine Brunsbütteler Spuren Heft 4. Seite 6-8. Abgerufen unter <http://www.verein-fuer-brunsbuetteler-geschichte.de/>
- Esch; Haack. (Juli 2009). Kleine Brunsbütteler Spuren Heft 5. Seite 16-18. Abgerufen unter <http://www.verein-fuer-brunsbuetteler-geschichte.de/>
- Geologisches Landesamt Schleswig-Holstein. (1995). Übersichtskarte über Landverluste, Dämme und Deiche im Raum Brunsbüttel.
- Hansen, J.; Wolf, H. (1833). Chronik des Landes Dithmarschen. Hamburg: Nicht Bekannt.
- Hauser, Prof. Dr. Oswald (1962). Festrede zum Jubiläum – 200 Jahre. Brunsbütteler.Eddelaker Koog. Kiel.
- Johnsen, Wilhelm. (1961). Bauern, Handwerker, Seefahrer. Zeit- und Lebensbilder aus dem Kirchspiel Brunsbüttel und aus dem Lande Dithmarschen 1550-1850. Brunsbüttel: Verein für Brunsbütteler Geschichte.
- Johnsen, Wilhelm. (1980). Das schöne Brunsbüttel: Schicksale und Denkmäler. Konstanz: Schopf.
- Martensen, Dr. Jens. (2009). Frühe Besiedlung rund um Brunsbüttel. Aus dem Stadtarchiv Brunsbüttel.
- Martensen, Dr. Jens. (Frühjahr 2016). Kleine Brunsbütteler Spuren Heft 10. Seite 10-22. Abgerufen unter <http://www.verein-fuer-brunsbuetteler-geschichte.de/>
- Schleswig-Holsteinisches Landesarchiv, Abt. 102-, Kirchspiel Brunsbüttel Nr. 8
- Schleswig-Holsteinisches Landesarchiv, Abt. 102, Süderdithmarschen, IV Kirchensachen Nr.319
- Schleswig-Holsteinisches Landesarchiv, Abt. 102, Süderdithmarschen, IV Kirchensachen Nr. 312
- Sönnichsen, Uwe; Mosenberg, Jochen. (2003). Wenn die Deiche brechen: Sturmfluten und Küstenschutz der schleswig-holsteinischen Westküste und in Hamburg. Husum: Husum Druck- und Verlagsgesellschaft.
- Stadtarchiv Brunsbüttel. 200 Jahre Brunsbütteler-Eddelaker-Koog.
- Stadtarchiv Brunsbüttel. Jacobsen, John. (1973-1975). Geschichte der Schleusenstadt Brunsbüttel Folge 1-85.
- Stadtarchiv Brunsbüttel. Kartenmaterial von W.H.Lippert.
- Verein für Brunsbütteler Geschichte. (2011). 725 Jahre Brunsbüttel 1286-2011. Itzehoe: Böttger Druck.
- Wolff, C. W., (1873). Aus Brunsbüttels vergangenen Tagen: Ein Beitrag zur Geschichte Dithmarschens. Paderborn: Aischines Verlag.
- <http://www.dithmarschen-wiki.de/Brunsb%C3%BCttel>
- <http://www.dithmarschen-wiki.de/Sturmflut>

8.3 Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Die Elbkarte von Melchior Lorich 1567. Abgerufen unter <http://www.hamburg.de/geschichte/4740/die-elbkarte-des-melchior-lorichs-von-1567>
- Abb. 2: Karte von W. H. Lipperst „Das Kirchspiel Brunsbüttel Anno 1700“, Stadtarchiv Brunsbüttel
- Abb. 3: Karte von Johannes Mejer „Karte von Süderdithmarschen“ Abgerufen unter http://www.kunstfreund.eu/Dithmarschen-Landkarte-Landkarte_Von_dem_Sudertheill_Dithmarschen/topic/tyNavigationTopic_ID_1486/shop_art_id/93999/tpl/koenitz_detail
- Abb. 4: Geologisches Landesamt Schleswig-Holstein. (1995). Übersichtskarte über Landverluste, Dämme und Deiche im Raum Brunsbüttel.
- Abb. 5: Hansen, J.; Wolf, H. (1833), S.41, Chronik des Landes Dithmarschen. Hamburg: Nicht Bekannt.
- Abb. 6: Hansen, J.; Wolf, H. (1833), S.41, Chronik des Landes Dithmarschen. Hamburg: Nicht Bekannt.
- Abb. 7: Hansen, J.; Wolf, H. (1833), S.42, Chronik des Landes Dithmarschen. Hamburg: Nicht Bekannt.
- Abb. 8: Hansen, J.; Wolf, H. (1833), S.137, Chronik des Landes Dithmarschen. Hamburg: Nicht Bekannt.
- Abb. 9: Beseler, Hartwig. (1969). Kunst-Topographie-Schleswig-Holstein, S. 866, Neumünster: Wacholtz Verlag.

Sparkasse.
Gut für die Region.

 Sparkasse
Westholstein

Vereine in Brunsbüttel-Ort in den Jahren 1950 bis 1960

Wolfgang Brahms

Im Folgenden möchte ich mich ein wenig über die Vereinskultur im alten Brunsbüttel in der Zeit zwischen 1950 und 1960 auslassen:

Meine Wahrnehmungen stammen aus der Zeit eines „Achtjährigen“. Die nächsten Informationen im Bericht stammen aus einer Recherche mit älteren Leuten, die ich befragt hatte! Viele mögliche Informanten sind leider schon verstorben. Allen, die noch befragt werden konnten, sei hier erstmal ein herzliches Dankeschön gewiss! Jeder Befragte war begeistert, seine Erinnerungen der Nachwelt zu überliefern!

Es gab eine Vielzahl von Vereinen, die in den Nachkriegsjahren den Weg in die Normalität wieder suchten: Ablenkung durch das Fernsehen war seinerzeit die Ausnahme. Auffällig dabei, wie intensiv sich die Verantwortlichen der Vereine engagiert hatten.

Im Einzelnen möchte ich einige Vereine noch einmal darstellen. Den Lesern dieses Berichts fallen bestimmt noch andere Erinnerungen ein, es geht im Besonderen um Veranstaltungen und die „Macher“ in den Vereinen:

Ringreiterverein

meine Quelle: Gustav Brandt

Erster Vorsitzender: Otto Thomsen, Stellvertreter: Friedrich Biere.

Die Teilnehmer stammten vorwiegend aus dem Bereich der Landarbeiter und den Bauernsöhnen. Der Brunsbütteler Club stellte lediglich um die sechs Akteure, der Rest waren Gastreiter aus der näheren Umgebung. Wie bei allen anderen Veranstaltungen der Vereine wurden die Straßen mit Girlanden geschmückt und beim festlichen Umzug mit Fahnen und Musik der Dorfkapelle „Edelweiß“ ging es auf den Sportplatz. Am Abend beim Reiterball in der „Traube“ oder im „Weißen Schwan“ wurden dann Preise verteilt und die „Party“ begann.

Schweinegilde

Ein Verein, der sich dahingegen versichert hatte, dass, wenn sich in damaligen Haushalten bei der Schweineaufzucht eine Seuche ausgebreitet hatte, trat dieser Verein solidarisch für den Verlust ein. Diesen Verein gibt es sogar heute noch, die Geselligkeit wird weiter gepflegt!

Jakobuschor

Gegründet von *Pastor Heinrich* und der damaligen *Kantorin Lotte Schubert* unter Mithilfe von *Tina Lau (Gemeindeschwester)*.

Über 50 Jahre hatte dieser Chor Bestand mit wechselnden Chorleitern: *Schubert, Hauptmann, Thomsen, Moritz und Fricke*. Auflösung des Chores leider wegen finanzieller Probleme der evangelischen Kirche in Brunsbüttel.

Dabei unvergessen große Auftritte in den Oster- und Weihnachtskonzerten mit Soloauftritten von Henning Schade und Anja Moritz. Zum Ende dieser Chorgemeinschaft trat sogar noch der weltberühmte Tenor Klaus Florian Vogt und seine Familie bei einigen Konzerten auf. Wie oben erwähnt, wurde das gesamte kirchliche Geschehen um diesen Chor durch oben erwähnte Probleme beeinflusst. Die vertraute Heimat dieser Gemeinschaft, das Boje-Haus, wurde verkauft, der Chorleiter war nicht mehr finanzierbar. Heute gibt es eine neue Lösung: In der Pauluskirchengemeinde wurde unter der neuen Leitung von Agnes Farkas eine Kantorei gegründet, die unsere beiden Kirchen jetzt „bedient“.

Badeverein

Dieser Verein steht vollkommen im Hintergrund, obwohl seine Historie auffällig ist. Irgendwann gegründet, als das Badevergnügen zwischen „Männlein“ und „Weiblein“ noch strikt getrennt war. Damals gab es Umkleidekabinen im Bereich des heutigen Elbfähranlegers auf dem Deich; ich kenne sie noch persönlich. Die Schlüssel für die Kabinen wurden am Strandhallen-Pavillon abgeholt. Heute kümmern sich unter Vorsitz von Heiko Johansen Ehrenamtliche um die Instandhaltung des eigenen Campingplatzes bei der Strandhalle, was in jedem Sommer mit einem gemütlichen Beisammensein der Vereinsmitglieder und den Campinggästen gefeiert wird.

Die anderen Vereine aus dieser Zeit sollen in der nächsten Ausgabe der „Kleinen Brunsbütteler Spuren“ näher betrachtet werden!

Die Küste

Wie Sie dem Beitrag von Dr. Meier in unserem Heft 17 zur Sturmflut von 1717 entnehmen konnten, hat er bereits in der Schriftenreihe „Die Küste“ publiziert – ein Grund, uns etwas näher für diese Veröffentlichungen zu interessieren.

Wir waren uns schnell sicher, dass es sich hier um ein „must have“ in einem von Wasser, Küste, Häfen und Schifffahrt geprägten Archivstandort handelt.

Leider sind bereits viele der seit 1938 (ab 1952 regelmäßig mit jährlich 1 – 2 Heften) aufgelegten, wissenschaftlich gehaltenen Schriften mit Beiträgen zu Themen rund um Küstenforschung, Küstenschutz, Deichbau etc. vergriffen.

Nachdem zunächst von Archiv und Geschichtsverein die Idee aufkam, Restbestände über Antiquariate aufzukaufen, konnten wir uns über das Angebot der Herausgeber, **dem Kuratorium für Forschung im Küsteningenieurwesen, Bundesanstalt für Wasserbau, Hamburg**, freuen, uns aus deren Bibliothekbeständen die gesamte Reihe – bis auf wenige vergriffene Ausgaben - kostenfrei für unser Stadtarchiv zu überlassen. Hierfür haben wir uns herzlich bedankt.

Jetzt wünschen wir uns natürlich viele interessierte (Heimat-)forscher, die dieses umfassende Werk in ihre Recherchen, die auch immer auf die Naturgewalten vor unserer Haustür zurückkommen, miteinbeziehen. Seien Sie willkommen!

es fehlen noch in der Sammlung: Heft 1 und 2/1938, Sonderheft 1938, 1 Kartenmappe (Sonderausgabe), Heft 1 und 3/1939, Doppelheft 2/3 1940, 1 Kriegerheft, Doppelheft 1954/1955, 1970, Luftbildmappe 1972, 1981, 2002



Jahnstraße 3, 25541 Brunsbüttel

0 48 52 – 883 122  archivbrunsbuettel@gmx.net

Bürozeiten: nach Absprache Mo. 8.00-14.00 Uhr, Di./Mi. 8.00 – 17.00 Uhr

www.brunsbuettel.de/stadtarchiv

Archive verbinden Generationen!

Ja, wenn ich man könnte

Emil Hecker, Ausschnitt aus der Brunsbüttelkooger Zeitung vom 30. Juni 1921

Jo, wenn't man kunn . . . !

De Sünn kiekt blant in't Finster rin
Un schient jüst up mien Hand;
Denn löppt se dwer't Schriewboof hin
Un stohlt hell up de Wand!

Un jümmer heuger kruppt se rup
No't Bild vun unsen Markt.
Doar tippt se mit de Fingern up
Un blinkt un winkt un quarft:

„Mensch, loot doch bloot dat Leern no,
To Hus is dat so scheun!
Kumm mit un mool de Beuter to,
De Sinn' sünd all an't Bleuhn!

Ich schien so hell up Etw und Dief,
So warm up Dief un Land!
So doch no Hus! Man to! Man gliel!
De Fedder ut de Hand!“ —

„Jo, wenn't man kunn! Datt kann nie gohn!
Kiek mol in'n Blackputt rin!
De mutt noch tweemol leddig stohn,
Denn kann't no Hus erst hin!“ —

Ku geiht' vör dull an't Arbeien ran! —
Ganz still kümmt doar de Wind.
He ruschelt lies un kiekt mi an
Un strokelt mi so lind:

„Man los, mien Jung, mool to dat Boot,
De Etw luurt all so lang!
Wöllt seiln, un fischen wöllt wie of.
Ku ober in'ne Gang!“ —

„Jo, wenn't man kunn! Dat geiht jo nie!
Süht doar de Beuter doch.
De schüllt erst rinn in'n Kopp bi mi,
Solang blief ich hier noch!

Wenn't mit de Arbeit ferdi bün,
Denn geiht' no Hus of gliel.
Denn schient noch mol so hell de Sünn
Up Dörp un Etw un Dief.

De Wind noch mol so frisch denn weicht,
Denn ist't noch freuh genug:
Denn sammel ich mi Sommerfreid
För grieße Winterdog!“

Emil Hecker.

Nachrichten aus dem Geschichtsverein

Rechenschaftsbericht 2017

Vorgetragen durch den nach 9-jähriger Amtszeit scheidenden 1. Vorsitzenden Johannes Wölfert auf der Jahreshauptversammlung des Vereins für Brunsbütteler Geschichte am 22. März.2018

„Seit der letzten Mitgliederversammlung haben wir in regelmäßigen Abständen Vorstandssitzungen im Matthias-Boje-Haus oder auch im Heimatmuseum durchgeführt. Dabei wurden die Veranstaltungen des Vereins vorbereitet.“

Die letzte Vorstandssitzung am 7.2. galt der Vorbereitung der heutigen Jahresmitgliederversammlung. Die Vorstandsmitglieder wählten aus drei vom Ersten Vorsitzenden vorgeschlagenen Themen für heute den Vortrag „Wahlen im heutigen Brunsbüttel 1919 – 1933“, der im Anschluss an diese Mitgliederversammlung vom scheidenden Ersten Vorsitzenden gehalten wird.

Regelmäßig fanden die Historischen Gesprächsrunden im Mehrgenerationenhaus / Haus der Jugend und zweimal wegen des dortigen Umbaus auch im Heimatmuseum statt. Neben den üblichen regionalen Themen waren auch zweimal Gäste geladen. Zum einen der Leiter des Polizeireviers Brunsbüttel Hauptkommissar Ralf Kist aus Marnerdeich und bei der Märzrunde in diesem Jahr unser Bürgermeister Stefan Mohrdieck. Die Teilnehmerzahl lag bei geringen Schwankungen um 9 – 10 Teilnehmer.

Die vom Verein herausgegebenen „Kleinen Brunsbütteler Spuren“ (KBS) erfreuen sich nach wie vor großer Beliebtheit. Seit der Mitgliederversammlung im letzten Jahr sind die Hefte Nr. 16 und 17 erschienen. Besonders das Heft Nr. 17 über die Weihnachtssturmflut 1717 wurde immer wieder nachgefragt.

Für das Heft Nr. 18 ist als Thema die Jahresarbeit der beiden Lübecker Architekturstudenten vorgesehen, die im Februar 2017 in Brunsbüttel weilten. Lasse Drube und Kevin Prehn haben uns ihre Ergebnisse dankenswerterweise zum Abdruck zur Verfügung gestellt.

Über die Ereignisse im November 1918 in Brunsbüttelkoog werden wir im Herbstheft berichten. Im November des Jahres begehen wir auch den 70. Jahrestag der Gründung des VfBG. Über die Gestaltung dieses Festtages sollten wir uns rechtzeitig Gedanken machen, vielleicht kommen schon aus der heutigen Versammlung Anregungen.

Über weitere Veranstaltungen des VfBG ist bereits im Heft Nr. 17 berichtet worden, sie seien hier nur kurz erwähnt. Am 26. August fand die Jahresexkursion unseres Vereins mit 16 Mitgliedern und Freunden nach Glückstadt statt. An der Veranstaltung „Brunsbüttel, bewege Dich“ am 3. September 2017 nahmen drei Mitglieder und ein Gast teil. Diesem fiel besonders auf, dass der Verein über ein Banner oder Logo verfügen muss, welches bei solchen Gelegenheiten gezeigt werden kann. Am 4. Oktober führte

Nachrichten aus dem Geschichtsverein

der Verein mit Geistlichen beider Konfessionen in der Jakobuskirche zum Thema „Was bedeutet uns die Reformation heute?“ einen Vortragsabend zum 500. Reformationsjubiläum durch.

Inzwischen ist der 31. Oktober gesetzlicher Feiertag in allen norddeutschen Küstenländern geworden und wird bereits in diesem Jahr in Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein begangen.

Der Verein war durch den 2. Vorsitzenden Thomas Schaack bei den Beratungen über die Neugestaltung der Koogstraße und über die Nachnutzung der früheren Boje-Realschule vertreten. Frau Dr. Silke Wienecke, unsere Vertreterin in der Stadtkonferenz, kam nicht zum Zuge, denn die Stadtkonferenz wird nach längerer Pause unter neuer Leitung erst wieder am 11. April dieses Jahres tagen. Nach dem Rückzug von Wolfgang Dugnus aus der Arbeit an den KBS, für die ihm ausdrücklich gedankt sei, beschloss der Vorstand, Thomas Schaack und Andreas Jacob in die Redaktion zu entsenden.

Bevor der Verein ein weiteres Buch in der Reihe Brunsbütteler Spuren über Ostermoor herausgibt, müssen noch rechtliche Fragen geklärt werden.

Auf mehreren Vorstandssitzungen wurden Satzungsfragen beraten, die unter dem TOP Anträge mit den Mitgliedern diskutiert werden sollen. Auf der nächsten Jahresmitgliederversammlung können sie dann endgültig beschlossen werden, auch deshalb, weil in den Beratungen sich kein Kandidat für den Ersten Vorsitzenden fand. Falls sich heute kein Kandidat meldet, wurde mit Rechtsanwalt und Notar Heiner Nagel eine Regelung besprochen. Ebenso für die Zeit der Abwesenheit unseres Kassenführers während einer längeren Auslandsreise in diesem Jahr.

Zum Schluss des Berichts eine persönliche Anmerkung: Meine Amtszeit als Erster Vorsitzender war durch eine wieder steigende Mitgliederzahl gekennzeichnet. Sie beträgt jetzt wieder 100, nachdem 2006 40 Mitglieder wegen Übergabe des Museums an die VHS ausgetreten waren. Außerdem ist es gelungen, in den 9 Jahren den Vorstand immer wieder zu komplettieren. Nur zur Erinnerung: Unser 2. Vorsitzender Horst Liffers und unser Beisitzer Dr. Jens Martensen verstarben während ihrer Amtszeit. Der 2. Vorsitzende Jens Binckebanck kandidierte nicht wieder und sein Nachfolger Rolf Pahrman musste sein Amt aus beruflichen Gründen aufgeben. Dem Vorstand gehören nun drei Frauen und drei Männer an: Als Beisitzer*innen in alphabetischer Reihenfolge: Silke Eikermann-Moseberg, Sabine Schmidt-Klueß und Dr. Silke Wienecke sowie die Herren Wolfgang Dugnus (Kassenführer), Andreas Jacob (Schriftführer) und Thomas Schaack (2. Vorsitzender).

Allen Vorstandmitgliedern und überhaupt allen Vereinsmitgliedern sei für die Zusammenarbeit und Teilnahme an unseren Veranstaltungen gedankt. Es waren neun schöne Jahre für mich in meiner neuen Heimat. Danke!“

BZ Artikel vom 11.04.2018

Zum Ehrenvorsitzenden ernannt

Johannes Wöllfert übergibt VfBG-Vorsitz an Heinrich Voß

Von Andreas Jacob

Brunsbüttel – Zu seiner Mitgliederversammlung lud der Verein für Brunsbütteler Geschichte (VfBG) ins Café Zum alten Pastorat ein. Zahlreiche Mitglieder folgten der Einladung. Im Mittelpunkt der Versammlung standen Wahlen und der Bericht des scheidenden Vorsitzenden Johannes Wöllfert.

Wöllfert hatte sich entschieden, nach drei Amtsperioden von insgesamt neun Jahren

aus Altersgründen nicht erneut für den Vorsitz zu kandidieren. In seinem Rechenschaftsbericht warf er einen Blick zurück, auf seine Amtszeit und besonders auf das abgelaufene Jahr. Er betonte, dass es gelungen sei, die Mitgliederzahl wieder auf 100 zu steigern, nachdem es 2006/07 im Zusammenhang mit der Übertragung des Heimatmuseums an die Volkshochschule zu zahlreichen Austritten gekommen war. Erfreut zeigte er sich auch darüber, dass es immer wieder gelang, den Vorstand zu komplettieren, wenn durch Todesfälle oder Rücktritte Lücken entstanden waren.

Von den Aktivitäten des Vereins im abgelaufenen Jahr

erwähnte er die Exkursion nach Glückstadt, die Teilnahme an der Aktion „Brunsbüttel – beweg Dich“, die monatlich stattfindende Historische Gesprächsrunde, die Veranstaltung zum Reformationsjubiläum in der Jakobuskirche und die Herausgabe zweier weiterer Hefte aus der Reihe Kleine Brunsbütteler Spuren. Am Schluss seiner Ausführungen bedankte er sich beim Vorstand und allen Mitgliedern für die Zusammenarbeit und die Teilnahme an den Veranstaltungen. In Anerkennung seiner Arbeit für den VfBG wurde Johannes Wöllfert auf Vorschlag des Vorstandes von der Versammlung zum Ehrenvorsitzenden ernannt und ihm eine

entsprechende Urkunde überreicht.

Im Anschluss wurde Heinrich Voß aus Brunsbüttel zum neuen Vorsitzenden gewählt, und Kassensführer Wolfgang Dugnus trug seinen Bericht vor. Der Vorstand kündigte zudem Anträge zur Satzungsänderung an, über die auf der nächsten Mitgliederversammlung entschieden werden soll. Außerdem wurde beschlossen, im Rahmen der nächsten Jahresexkursion im Sommer Wilster zu besuchen. Im Anschluss hielt Johannes Wöllfert einen Vortrag über Wahlen in Brunsbüttel von 1919 bis 1933. Zu diesem Vortrag war auch die Öffentlichkeit eingeladen.

Nachruf Georg Piehl

Am 4. Mai fand in Marne eine Trauerfeier für Georg Piehl statt, der am 29.4. verstorben war. Georg Piehl war seit dem 1.1.1978 Mitglied des Vereins für Brunsbütteler Geschichte und jahrelang Schriftführer und Beisitzer im Vorstand. Alle, die ihn kannten, wussten seine ruhige und sachliche Art zu schätzen.

Auf der Mitgliederversammlung am 27. März 2014 verzichtete Georg auf seine Wiederwahl. Vier Jahre kämpfte er mit seiner schweren Erkrankung. Nun mussten wir Abschied nehmen. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Unser Mitgefühl gilt seiner Frau Ute.

Heinrich Voss und Johannes Wöllfert

Mitgliedschaft im VfBG e.V.

Möchten Sie die historische Überlieferung, den Aufbau, den Erhalt der Sammlung unserer Heimatgeschichte und die geschichtspädagogische Bildungsarbeit aktiv oder passiv unterstützen, dann werden Sie Mitglied im

Verein für Brunsbütteler Geschichte e. V.

Der Verein wurde 1948 im Kirchspielsort Brunsbüttel durch den Pastor Heinz Heinrich gegründet und zählt zurzeit 106 Mitglieder.

Der Vorstand (von links):

Heinrich Voß (1. Vorsitzender)
Thomas Schaack (2. Vorsitzender)
Dr. Silke Wienecke (Beisitzerin)
Johannes Wöllfert (Ehrenvorsitzender)
Sabine Schmidt-Klueß (Beisitzerin)
Silke Eickermann-Moseberg (Beisitzerin)
Andreas Jacob (Schriftführer)
Wolfgang Dugnus (Kassenwart)



Verein für Brunsbütteler Geschichte e.V.

(Vereins-Register-Nr.: Amtsgericht Pinneberg VR 708 ME)

1. Vorsitzender: Heinrich Voß, 25541 Brunsbüttel, Johannes-Brahms.-Str.32, Tel.04852-836852

Bankverbindung: Sparkasse Westholstein, Konto:

BIC: NOLADEWHO21 – IBAN: DE71222500200103000777

Verein für Brunsbütteler Geschichte e.V., 25541 Brunsbüttel

Beitrittserklärung

Der/die Unterzeichnende erklärt hiermit seinen/ihren Eintritt in den Verein für Brunsbütteler Geschichte e.V.

Name/Firma: _____

Vorname: _____

Geburtsdatum: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Unterschrift

Der Jahresbeitrag beträgt z.Z. mindestens 15,00 € pro Person und wird mittels Lastschrift eingezogen. Ich möchte einen Jahresbeitrag von _____ € zahlen.

Erteilung einer Einzugsermächtigung und eines SEPA-Lastschriftmandats

Mandatsreferenz

1. Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich den Verein für Brunsbütteler Geschichte e.V. widerruflich, die von mir zu entrichtenden Zahlungen bei Fälligkeit durch Lastschrift von meinem Konto einzuziehen.

2. Sepa-Lastschriftmandat

Hiermit ermächtige ich den Verein für Brunsbütteler Geschichte e.V. Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verein für Brunsbütteler Geschichte e.V. gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungstag, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kontoinhaber (falls abweichend): _____

Kreditinstitut: _____

IBAN | D | E | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

BIC | | | | | | | | | | |

Ort, Datum

Unterschrift

Gläubiger-Identifikationsnummer DE02ZZZ00000211296